

wanderer aufgingen, so verschwand auch der Name ihrer Wohnstätte und machte dem slavischen Platz. Umgekehrt hat dann später, als die germanische Rückstut begann, mancher durchweg slavische Ort einen germanischen Namen bekommen, während andere Plätze, die sich germanisierten, den slavischen Namen beibehielten. Im übrigen geschah diese Germanisierung, wenn sie auch mit der Gewalt der Waffen eingeleitet wurde, doch wesentlich auf friedlichem Wege. Das gilt wenigstens von den Landen westlich der Elbe, wo dem Schwerte des Kriegers alsbald der Pflug und Karst, die Art und Rodhacke des Landmanns folgten, und Priester und Mönche einer höheren Gesittung die Glätte bereiteten. Slavische Bequemlichkeit hatte das gerade dem Germanen liebere walbige Gebirgsland in reichlicher Menge übrig gelassen. Das Erzgebirge stand den deutschen Kolonisten, namentlich Thüringern und Franken, noch völlig zu Gebote, und in den Flußthälern bauten sich dann friedlich neben den wendischen Niederlassungen solche an, die sich durch den Namen als deutsch erweisen. So findet sich Berggießhübel, d. i. der Gießbachhübel, bei dem als slavisch erwiesenen Gottleuba, Forberge — Borwerk bei Riesa, Kaufungen, d. i. durch Kaufertvorbenes Gut, bei Penig, Fremdiswalde — Friedmannswalde bei Mütschen, das sich von dem wendischen moteka, Haack, Karst ableitet und als Karstheim übersetzt werden dürfte.

